

würdigen Senior und wohlverdienten Archivar Gallus Dingler, nach in dem Ordensstande hinterlegten fünfzig Jahren mit aller Feierlichkeit seine den 13. November 1751 abgelegten Ordensgelübde. Die Herren Reichsgrafen und Reichsgräfinnen von Babenhäusen, Zeil, Immenstadt, Wurzach, die Abgeordneten der Reichsstädte Memmingen, der Klöster Irsee, Roth, Wiblingen u. a. zierten mit ihrer Gegenwart den hohen Verlobungstag. Am 15. ward eine aus besonderer Dankespflicht von dem Verfasser (Feyerabend geb. zu Schwabmünchen 7. Oktober 1754, gest. 8. März 1818) verfertigte und von unserm Mitbruder, Herrn Theodor Klarer (geb. zu Dorndorf bei Ulm 15. Juli 1766, gest. 18. Juli 1820) in die Musik gesetzte Kontate: „Das Opfer Noachs“ betitelt („Honoratus, ut alter Noachus, in orbis diluvio suorum saluti intentus.“), und am folgenden Tag das große Meisterstück der Tonkunst: „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn von einem zahlreichen Musikchor mit vielem und ungeteiltem Beifalle in dem sogenannten hohen oder Kaiserfaale aufgeführt — und so dieses Jubelfest zum Vergnügen der hohen anwesenden Gäste mit einem ebenso zahlreichen als feierlichen Abendmahle beschlossen.“

Damit endet die Musik- und Theatergeschichte des Benediktinerstiftes Ottenbeuren in würdiger Art. Ein Jahr nach Abhaltung dieses geistlichen Epithalamiums am 1. Januar 1802 erschien die kurfürstlich-bayerische Kommission und erklärte die Auflösung der 1036 Jahre alten Benediktinerabtei.

Vor 100 Jahren. — Aus einem alten Neresheimer Klosterstagebuch ꝛc.

(Fortsetzung.)

Den 22., 23. und 24. September war die Herbst-Aberlässe, wie gewöhnlich. Am 23. d. M. erhielten wir hier von General Grandjean die sichere Nachricht, daß der Waffenstillstand auf 45 Tage verlängert sei, und daß der Kaiser als Unterpfand seiner Bereitwilligkeit zum Frieden die drei Festungen Ulm, Ingolstadt und Philippsburg bis zum Abschlusse des Friedens den Franzosen übergebe. — Den 25. September kam schon der General Marcognet mit seiner 108. Halbbrigade in unserer Gegend an und wies derselben ihre Standquartiere von hier bis ins

Hallische hinunter an. Auch unsere Ortschaften wurden diesmal, obwohl nur gering, mit Quartier belegt. Marcognet blieb mit seinem Generalstab über Nacht bei uns. — Am 26. September. Was ich schon lange voraus sah und worüber ich mich wunderte, daß es solange nicht geschah, geschah heute! Es kamen nämlich drei Offiziere de santé von Nördlingen heraus zu uns, mit dem Auftrage von dem General Terrin, Chef des Generalstabs der Division Grandjean, hier sich umzusehen, ob man kein Spital für gedachte Division anlegen könnte? Sie besichtigten zuerst das Städtchen Neresheim, wo sie aber keinen tauglichen Platz fanden; dann kamen sie wieder ins Kloster zurück und sagten: Der Hofrat Ellenrieder, Beamter im Städtchen, habe ihnen gesagt, sie könnten in der ganzen Gegend keinen besseren Platz zu einem Spital finden, als in unserm Kloster, und daß sie also hierauf antragen müßten. Ich sagte ihnen gerabezu, daß ich nie zugeben würde, daß man hieher ein Spital lege, daß ich mich, im Falle, daß General Terrin und Grandjean bei ihrem Antrage bestehen sollten, unmittelbar an Mureau wenden würde, der gewiß nie zugeben werde, daß man ein Spital in einem Kloster errichte, das ohnehin schon so vieles erlitten hat, das er in dieser und andern Rücksichten immer schonnte und noch ferner zu schonen versprach. Sie verlangten die Gründe meiner Weigerung schriftlich, welche ich dann in einem ausführlichen pro memoria niederlegte. — Den 27. September übergab ich ein pro memoria dem Kommissär, entschloß mich aber zugleich selbst mit ihnen nach Nördlingen zu reisen, um mündlich mit dem General Grandjean zu sprechen. Hierzu bestimmte mich noch mehr eine sehr drückende Requisition, welche der Kriegskommissär Benard in Dillingen für das in Ehenbronn befindliche französische Spital an unser Kloster forderte. Grandjean kassierte die Requisition von Benard, indem er das Betreffende darunter schrieb: In Betreff des Spitals erklärte er sich, daß er dasselbe in Nördlingen lassen, oder anderswohin verlegen werde. Neresheim sollte auf jeden Fall davon befreit bleiben. — Am 28. September fingen wir unsere Herbstvakanz an. Auf den Hochstatter Hof geht man, wegen der Ungunst der Zeit